

Gletscherklänge

Luzern, Verbier, Gstaad – die kleine Schweiz ist gesegnet mit großen Festivals. Seit sechs Jahren ist man nun auch in Saas-Fee auf die Musik gekommen: „Música Romântica“ heißt das Festival, das weitgehend von der Pianistin, Komponistin und Dirigentin Eliane Rodrigues gestaltet wird.

Morgens um sieben fahren sie mit der Gondel hoch. Am frühen Nachmittag kommen sie wieder runter. Dann wirken sie mit ihren dicken Jacken und Schneehosen, ihren geschulterten Brettern und schweren Skischuhen ein wenig skurril zwischen den leicht bekleideten Sommerurlaubern, bei 30 Grad im Schatten. Saas-Fee, der kleine autofreie Touristenort, 1.800 Meter über dem Meeresspiegel, mit 1.400 Einwohnern, aber 14.000 Betten, ist umgeben von 13 Viertausendern. Und wenn überall sonst der Schnee weggetaut ist, kann man hier auf den Gletschern noch das weiße Glück genießen. Wer nicht ganz so hoch hinaus will, dem bietet sich eine reizvolle Landschaft zum Bergsteigen, Wandern oder Murmeltierfüttern. Saas-Fee – die selbsternannte „Perle der Alpen“.

Seit sechzehn Jahren genießen auch Eliane Rodrigues

de ist: Denn gerade wenn man zur Ruhe kommt, kann man die Musik viel tiefer in sich eindringen lassen.“ So gründete das Paar mit Hilfe der Gemeinde vor sechs Jahren das Festival „Música Romântica“. Zwei Wochen im August wird die Dorfkirche nun zum Konzertsaal.

Ernest Smeets ist der Artistic Director, seine Frau gestaltet einen Großteil des Programms. Denn Eliane Rodrigues ist von Beruf Pianistin, seit einigen Jahren auch Dirigentin, zudem Professorin am Königlichen Konservatorium in Antwerpen. Als Tochter einer Primaballerina 1959 in Rio de Janeiro geboren, spielte sie bereits als Sechs- und Siebenjährige Haydn- und Mozart-Konzerte im Fernsehen und arbeitete mit dem Cortot-Schüler und Villa-Lobos-Freund Arnaldo Estralla. Mit 18 gewann sie einen Sonderpreis beim Van-Cliburn-Wettbewerb und ging zum Stu-



Fotos: FF-Archiv

Eliane Rodrigues, die Gründerin von „Música Romântica“

mit ihrem guten Kontakt zu Edward Serov zusammenhängt, mit dem sie – gemeinsam mit dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra – sämtliche Prokofieff-Konzerte aufgenommen hat. Die St. Petersburger waren im letzten Jahr in Saas-Fee zu Gast. Diesmal hatte der Dirigent das Orchester aus Wolgograd mitgebracht.

In der vieleckigen, modernen und recht halligen Kirche hatten die Musiker in den ersten Konzerten etwas Mühe, ihren voluminösen Klang sauber im Zaum zu halten und zu differenzieren. Darunter zu leiden hatte vor allem das Schweizer Original, der Pianist und Komponist Werner Bärtschi, eher sensibler Gestalter als Tastenlöwe, der sich bei Liszts erstem Klavierkonzert mächtig ins Zeug legen musste, um mit seinen Oktaven gegen die Russen anzuspüren. Bärtschi zählte wie der ausgezeichnete Konzertmeister des Bayerischen Rundfunkorchesters, Henry Raudales, zu jener Handvoll Gästen, die in Saas-Fee in der Regel keine Stars, aber hervorragende Musiker sind. Sie verhindern, dass „Música Romântica“ zur One-Women-Show gerät. Andererseits hört man sich Eliane Rodrigues gern auch mehrmals an.

Das Programm des Festivals entsprach dem Titel, wobei die Romantik diesmal von Mozarts B-Dur-Konzert KV 595 bis zu Prokofieffs Konzerten Nr. 1 und 5 reichte. Eliane Rodrigues erwies sich auf dem Steinway-nah intonierten Fazioli als eine höchst interessante Pianistin, mit gut ausgebildeter Technik, einem schön gerundeten Ton und dem Mut zu eigenen – manchmal auch eigenwilligen – Interpretationen. Sie ist keine texttreue Notenverwalterin, sondern ein Energiebündel, das erstaunlich frei, mit starkem Tempo rubato und überschäumender Emotionalität spielt. Bravourös ihr Chopin-Recital, beeindruckend auch ihre Darstellung des ersten Prokofieff-Konzertes, während sie sich als Pianistin und Dirigentin von Beethovens G-Dur-Konzert vielleicht etwas zu viel zugemutet hatte.

Das nächste Festival findet vom 7. bis 20. August 2004 statt. Und wieder frisst das Murmeltier – wenn die Touristen-Kinder Möhren oder Nüsse in der Hand halten.

Gregor Willmes

Belgische Brasilianerin in den Schweizer Alpen

und Ernest Smeets diese Idylle. Ein belgischer Fabrikant, seine Frau, drei Kinder, viele Gipfel und viel Ruhe. Schon fast zu still. „Wir haben uns gedacht“, sagt Frau Rodrigues, „dass dieses Dorf eigentlich alles hat, nur keine Musik. Was ein bisschen scha-

dium nach Antwerpen. Seit sie 1983 beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel den Publikumspreis erringen konnte, gibt sie weltweit Konzerte, mit Schwerpunkt in Frankreich und den Beneluxländern. Auch in Russland tritt sie verstärkt auf, was u. a.

Internet

www.musicaromantica.ch
www.elianerodrigues.com
www.saas-fee.ch

Volksfest mit Reißzwecken

Bei der Bachwoche Ansbach sind auf den ersten Blick keine Veränderungen zu erkennen. Namhafte Interpreten machen Exkursionen zu einem Säulenheiligen. Doch Intendantin Lotte Thaler konfrontiert den großen Bach verstärkt mit der Musikgeschichte.

Auf dem Parkplatz stehen noble Karossen, denen gepflegte Menschen entsteigen. Sie sehen nicht so aus, doch sind sie hungrig. Gleich werden sie vom Brot des Lebens kosten dürfen. Die Bedürftigen sind in Franken angekommen, wo eine vormalige Residenzstadt alle zwei Jahre das Manna des Meisters reicht. Die Krippen heißen Prunksaal und Orangerie, Karlshalle und Onoldiasaal, Borkholder-Haus und Kammerspiele, Johannis- und Gumbertuskirche.

Es ist Bachwoche in Ansbach, und wieder sperrt die Polizei das Kopfsteinpflaster, damit kein Moped durch eine Flötensonate knattert. Wieder ist das Programm gemischt mit Historismus und Tradition, großem Aufwand und zirpendem Clavichord. Ton Koopman dirigiert seine Amsterdamer Barockfexe wieder

Trotzdem ist diesmal etwas anders. Man trifft Bach nicht mehr als Single an. Er hat plötzlich Familie und Nachfolger. Als die damals neue Intendantin Lotte Thaler, die Nachfolgerin des hochverdienten Hans-Georg Schäfer, vor zwei Jahren Bach mit Stravinsky konfrontierte – in durchdachten Kombinationen –, regnete es Kritik der Bachianer. Thaler hat sich nicht beirren lassen und die geistige Erweiterung des Spielbetriebs aufrecht erhalten – und höre da, die Aufregung hat sich ins Gegenteil verkehrt. Jetzt können Flötisten wie Carin Levine und Henrik Wiese eine Kirnberger-Sonate mit Berio und Holliger kombinieren, ohne dass jemand Kreuzigungsnägel hervorholt; kann das Petersen-Quartett mit dem Pianisten Stefan Litwin den Durchmarsch zu Alban Bergs Doppelfuge C-Dur

Man trifft Bach nicht mehr als Single an

so kauzig, als baue er gleichschenklige Dreiecke in die Luft. Wieder geigt Dmitri Sitkovetsky seinen Bach den Liebhabern handfesterer Töne ins Herz. Das Keller-Quartett strickt wieder spinnwebend an der „Kunst der Fuge“.

wagen – und Jubel ernten.

Das neue Programm glückt, weil vielfältig temperierte Interpreten zeigen, wie sehr Bach in allem steckt, was war, ist und sein wird. Das Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groethuysen überwältigt mit

András Schiff

Goldberg Variations

J. S. Bach

ECM NEW SERIES

Johann Sebastian Bach Goldberg-Variationen

András Schiff
Klavier

Veröffentlichung: 29.09.2003

Der Pianist ist Träger des Musikfest-Preises Bremen 2003
Konzert: Freitag, 26.09.2003, 20 Uhr, Die Glocke, Bremen

ECM New Series 1825
CD 472 185-2

ECM NEW SERIES

Seit über zwei Jahrzehnten zählt András Schiff zu den bedeutendsten Pianisten. Bei ihm hört man das Unerwartete.

„Bach hat die Goldberg-Variationen für zweimanualiges Cembalo geschrieben. Viele Leute werden auf ihrer Meinung beharren, dass es eine Sünde sei, sie auf einem modernen Klavier zu spielen. Lassen wir ihnen ihren Glauben.“

Ich spiele auf einem Klavier, das Maestro Angelo Fabbrini in Pescara für mich vorbereitet hat (meistens ist es ein Steinway, manchmal ein Bösendorfer). Diese Instrumente sind perfekt intoniert und gestimmt, sie haben einen besonders leuchtenden Klang.

Auch dies hat mich bewogen, die Goldberg-Variationen nach zwanzig Jahren erneut aufzunehmen.“

— András Schiff

ECM Records
Postfach 600 331
81203 München
www.ecmrecords.com
Im Universal Vertrieb

kessen Raritäten von Reinecke und Hans Huber, um dann mit Regers Suite op. 16 den „Manen Bachs“ Ehre zu erweisen. Nebenbei kommt der Spaßfaktor nicht zu kurz; wer hätte gedacht, dass Koopmans

Freudlose kuriert. Sensationell der Pianist Martin Stadtfeld: Er spielt die „Goldberg-Variationen“ mit kaltblütiger Meisterschaft der Disposition, er gestaltet sie als Experimentaltstudie. Er tauscht in den



Fotos FF-Archiv

Hier wird in Ansbach Bach gespielt: in der Orangerie (oben) und im fahnen geschmückten Schloss.

Wiederholungen die Lagen, spielt den Bass im Diskant und umgekehrt; oder er spreizt die Räume, indem er alles um eine Oktave nach außen verschiebt. Manchmal verdoppelt er den Bass, dann klingt's, als sei Busoni auf der Durchreise. Dabei schielt Stadtfeld, der den Leipziger Bach-Wettbewerb 2002 gewann, nie auf Effekte.

Weitere Höhepunkte: András Schiff's expressive Deutlichkeit beim Wohltemperierten Klavier (Band I) und die „Matthäus-Passion“ mit dem Windsbacher Knabenchor,

Abend mit weltlichen Kantaten zum Volksfest avancieren könnte? Jazz-Ausritte mit Charlie Mariano und Wolfgang Dauner oder die Morgenstunde „Bach für Kinder“

Stadtfeld spielt Bach mit kaltblütiger Meisterschaft

zeigen vollends die Weite auf dem neuen Ansbacher Parcours.

Für viel Freude sorgen Youngsters: die Geigerin Susanna Henkel mit Bach und Bartók, der Cellist Daniel Müller-Schott (mit prächtigen Gamben-Sonaten) oder der Altus Matthias Rexroth, dessen „Vergnügte Lust“

den seit genau 25 Jahren Karl-Friedrich Beringer zu glühender Leuchtkraft bringt. Dagegen wirkt die in Kiew wiedergefundene „Matthäus-Passion“ (1781) von Carl Philipp Emanuel Bach am stärksten, wenn sie Chorsätze des Herrn Papa einschaltet. Ohne den Alten geht's halt nie.

Wolfram Goertz

Musikalische Kreuzfahrt

Esa-Pekka Salonen und der Schwedische Rundfunk organisierten in Stockholm das erste „Baltic Sea Festival“.

Die Ostsee. Jahrzehntelang verlief der Eiserne Vorhang mitten durch sie hindurch und spaltete ihre Anrainer in zwei Lager. „Heute erscheint die Ostsee wieder als verbindendes Element, nicht als Grenze zwischen Staaten und politischen Systemen. Heute können die Menschen in der Region sich wieder frei bewegen. Und jetzt ist es an der Zeit, die Musik als starke, vielleicht sogar als die stärkste verbindende Kraft zwischen ihnen zu erkennen.“ Sagt der finnische Dirigent Esa-Pekka Salonen. Und um diesen Erkenntnisprozess voranzutreiben, ist er von Los Angeles, wo er die Philharmoniker leitet, nach Stockholm zurückgekehrt, wo er elf Jahre lang dem Orchester des Schwedischen Rundfunks vorstand, um zusammen mit ebendieser Institution ein viertägiges Festival aus dem Boden zu stampfen.

Das „Östersjöfestivalen“, besser bekannt unter dem englischen Namen „Baltic Sea Festival“, fand Ende August erstmalig statt. Zehn Programme hatte Salonen gemeinsam mit dem Intendanten der Berwaldhallen, Michael Tydén, zusammengestellt. Dramaturgische Grundidee: „Die Musikgeschichte der Ostseeregion ist unglaublich reich und vielfältig; gleichwohl lässt sich unter dieser Vielfalt vage eine Gemein-

samkeit ausmachen, eine gewisse Ernsthaftigkeit, eine grundlegend ernsthafte Einstellung zum Leben und seinen tiefsten Geheimnissen. Die Tragödie steht dem Ostsee-Komponisten näher als die Komödie.“

Salonen selbst eröffnete den Reigen mit dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester und der Uraufführung von Per Mårtenssons „Inuti“. Der 36-jährige schwedische Komponist hatte das Werk bewusst als Widerpart zu Strawinskys „Sacre“ konzipiert, der nach der Pause erklang. In der Mitte das Sibelius-Violinkonzert mit Gidon Kremer als Solist. Die Begegnung von Salonen und Kremer wiederholte sich in einem Nachtkonzert, in dem beide abwechselnd die Kremerata Baltica leiteten. Dieses fand nicht in der Berwaldhallen statt, sondern in dem berühmten Museum, das rund um die 1628 auf ihrer Jungfernfahrt gesunkene „Wasas“ gebaut wurde. Auf der Bühne gleich unter dem Bugspriet des finsternen Segelschiffs trafen sich auch der Schwedische Rundfunkchor und der Eric-Ericson-Kammerchor zu einem von Stefan Parkman dirigierten gemeinsamen A-cappella-Konzert.

Im Schatten der ganz großen Namen konnten die Chöre Glanzlichter entzünden, die vielleicht nicht jeder erwartet hatte. So auch mit ei-



Foto: Arne Hyckenberg / SR

Esa-Pekka Salonen dirigiert das Schwedische Radio-Sinfonieorchester beim Eröffnungskonzert in der Berwaldhallen.

ner von Manfred Honeck geleiteten Aufführung des Brahms-Requiems in der riesigen Blauen Halle des Stadthauses. Und der ehemalige Chefdirigent des Rundfunk-

spielten sein 2002 entstandenes Stück „Insomnia“, außerdem die Zweite Brahms sowie, an einem anderen Abend, Tschaikowskys Vierte.

Erfreulich der Kontakt zum

Koorganisation mit dem World Wildlife Fund

chors Tõnu Kaljuste kam mit seinem Estnischen Philharmonischen Kammerchor, um Werke seines Landsmanns Veljo Tormis zu Gehör zu bringen. Ein erwarteter Höhepunkt hingegen war das Gastspiel des Petersburger Mariinskij-Theaters, das unter der Leitung von Valerie Gergiev zweimal Schostakowitschs „Lady Macbeth von Mzensk“ auf die Bühne der Königlichen Oper brachte. Gergiev war auch an der Konzeption des Festivals beteiligt gewesen. In einem Gemeinschaftskonzert dirigierte er am letzten Tag Prokofieffs Fünfte, Salonen Werke von Anders Hillborg und Jean Sibelius. Schließlich wurde Salonen auch selbst als Ostsee-Komponist gewürdigt. Christoph Eschenbach und das NDR-Sinfonieorchester

World Wildlife Fund, der als Koorganisator auftrat und am Rande des Festivals eine Konferenz zur prekären ökologischen Situation der Ostsee abhielt, an der unter anderen König Carl Gustaf, Premierminister Göran Persson und die finnische Präsidentin Tarja Halonen teilnahmen. Erfreulich auch, dass Salonen im Vorfeld eine Meisterklasse mit sieben Dirigierschülern aus sieben Ländern abhielt. Dass der dramaturgische Bogen die Spannung nicht immer hielt, dass manche Programme von der Beliebtheit des internationalen Tourneebetriebs nicht ganz verschont blieben, soll weniger Anlass zu Kritik sein als Ansporn fürs nächste Jahr. Denn auf eine Wiederholung hoffen wir.

Jörg Hillebrand

Magdalena Kožená



„Der strahlendste Mezzo ihrer Generation“ (STERN)



DAS NEUE ALBUM!

French Arias

Werke von Berlioz
Gounod · Offenbach
Thomas · Massenet u. a.
Magdalena Kožená,
Mezzosopran
Choeur des Musiciens
du Louvre
Mahler Chamber Orchestra
Dirigent: Marc Minkowski
CD 474 214-2

Neu entdeckt!

Die zweifache Echo Klassik-Preisträgerin Magdalena Kožená geht neue Wege: nach Barock und Klassik entdeckt sie gemeinsam mit Marc Minkowski und dem Mahler Chamber Orchestra romantisches Repertoire. Mit Geschmack und Feingefühl hat sie für diese Zusammenstellung französischer Arien sowohl populäre Highlights als auch unbekannte WELTERSTEINSPIELUNGEN ausgewählt.

www.deutsche Grammophon.com/kozena-frencharias



Abonnieren Sie unser kostenloses Magazin KlassikAkzente! Schreiben oder faxen Sie bitte an: Universal Classics, „Klassikakzente“ (A-Nr. 6231), Stralauer Allee 1, 10245 Berlin, Fax: 030-52007-2244 · www.klassikakzente.de